

Bad Königshofen und das Grabfeld

Wenn auch die Gebietsreform dem lebenswürdigen Städtchen seine Funktion als Kreisstadt wegnahm, so bleiben ihm trotzdem einige recht gewichtige Ehrentitel: Als „Grabfeld-Metropole“, kultureller, geschäftlicher und landwirtschaftlicher Mittelpunkt und Umschlagsplatz des umliegenden reichen Bauernlandes zu sein. Als aufstrebende Bäderstadt — erst seit 1973 wurde das Prädikat „Bad“ amtlich zuerkannt — Anziehungspunkt zu werden für Heilungssuchende aus nah und fern. Doch gibt es neben dem modernsten Kurzentrum noch das *altertümliche* Königshofen, reich an alten Überlieferungen, eine Perle erlesener Kunst. Nur auf diesen dritten Aspekt Königshofens seien einige Streiflichter gerichtet.

Am weiträumigen rechteckigen Marktplatz mit drei Brunnen und einem Kornmeßstein erhebt sich das alte Rathaus (Bild 1) aus den Jahren 1563/75 mit seinem kuppelgedeckten Erkertürmchen.



Bild 1

An der spätgotischen Stadtpfarrkirche gibt es die Kuriosität einer zweiläufigen Wendeltreppe zu bewundern. Der Königshöfer Steinmetzmeister Hans Ditterich meißelte um 1480 fürs Hauptportal das Relief des Jüngsten Gerichtes. Aus den reichen Schätzen der Innenausstattung sei die spätgotische Madonna (Bild 2) hervorgehoben, die aus der Werkstatt des Würzburger Meisters Ulrich Hagenfutter stammt, bei dem der junge Til Riemenschneider eine Weile als Geselle arbeitete.

Ein großzügig geplantes Grabfeld-Museum befindet sich im Aufbau. Hervorzuheben: ein „Hl. Grab“ von Johann Peter Herrlein, eine Sammlung von Prozessionsstangen und ein Aquamanile des 13. Jahrhunderts.

Ipthausen ist ein östlicher Vorort und mit Bad Königshofen durch eine Birkenallee verbunden. Die Wallfahrtskirche ist ein Kleinod fränkischer Rokoko-Kunst. Georg Anton Urlaub schuf die festlichen Deckengemälde; die Gestalt des Erzengels Michael läßt erkennen, wieviel vom Geist Tiepolos Urlaub in sich aufgenommen hatte, als er dem venezianischen Meister bei der Ausmalung der Würzburger Residenz als Gehilfe zur Hand ging.



Bild 2

Bild 3





Bild 4

Auch *Gabolshausen* ist nach Bad Königshofen eingemeindet. Die kath. Kirche besitzt einen spätgotischen Sebastian aus der Werkstatt Riemenschneiders. Unter den dörflichen Steinmetzen, denen die fränkische Landschaft ihren Reichtum an Bildstöcken verdankt, gibt es einen, den man den „Gabolshäuser Meister“ nennt. Seine Art ist unverwechselbar: Als würde er weiches Holz mit dem Schnitzmesser zu Betstuhlwangen gestalten, so löst er den spröden Stein ganz in pflanzenhafte Ornamentik auf. Ein solcher Bildstock aus dem Jahre 1767, flammend bewegt und anmutig beschwingt, steht an der Dorfstraße von Gabolshausen (Bild 3).

Einige wichtige Grabfeldorte seien abschließend in der Folge des Uhrzeigerbogens von West nach Ost kurz genannt:

Saal an der Saale, wo Kirch- und Wehrturm sich zu malerischer Gruppe vereinen, die Pfarrkirche selbst 1977 modern erweitert. Nahebei die Wallfahrtskirche *Maria Findelberg* entstand 1781/86 im Empirestil, Deckenbild von J. P. Herrlein.

Waltershausen an der Milz: Schloß 1627, umgestaltet 1723. Hier lebte die Dichterfreundin Charlotte von Kalb, wirkte Hölderlin als Hauslehrer. Heute Erholungsheim der Bundespost.

Irmelshausen, direkt an der Grenze der DDR mit Blick auf die beiden Gleichberge in Thüringen. Malerisches Wasserschloß der Bibra, spätgotische ev. Pfarrkirche mit reicher Ausstattung.

Eyershausen: Die kath. Pfarrkirche (1752) ist ein Rokoko-Schatzkästlein (G. A. Urlaub, J. P. Herrlein).

Trappstadt, früher Poststation, heute im Grenzwinkel. Altes Ganerbendorf. In der kath. Pfarrkirche Kiliansbüste eines Riemenschneiderschülers.

Sternberg mit seinem Barockschloß (1669), die „Gralsburg des Grabfeldes“, heute Sitz der „Christlichen Brüdergemeinde“. Auf dem nahen *Büchelberg* seit 1966 ein 38 m hoher pilzförmiger Aussichtsturm mit weiter Fernsicht nach Thüringen hinein.

Serrfeld: alte Wehrkirche (13. Jh.) mit wuchtigem Fachwerkkirchturm, innen ein leider mehrfach übermalter spätgotischer Flügelaltar (um 1480) mit Madonnenfigur und Relieftafeln des Marienlebens (Bild 4).

Aufnahmen: Verfasser

Konrektor Karl Treutwein, Bessererstraße 18, 8720 Schweinfurt

Friedhelm Lehmann

Der August

Ich bin die Sauregurkenzeit.
Die allerneueste Neuigkeit
sind dreißig Grad im Schatten.
Von mir aus braucht die Zeitung nur
von Luft- und Wassertemperatur
Berichte zu erstatten.
Berliner halten jedenfalls
vielmehr von sauren Gurken als
von Bundestagsdebatten.

Musik: Bernd Kampka